Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 121 (1955)

Heft: 1

Artikel: Ein Vorschlag für die Organisation der Artillerie Abteilung

Autor: Nüscheler, R.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-25837

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein Vorschlag für die Organisation der Artillerie-Abteilung

Major i. Gst. Nüscheler

In der ASMZ (November 1953) hat Hptm. E. Brunschweiler «Die Entmachtung des Batteriechefs» beanstandet, die in den Nachkriegsjahren eingeleitet wurde und bei der Einführung der TO 51 noch einen Schritt weiter gegangen ist. Dieses Mißbehagen gegenüber der heutigen Organisation ist nicht vereinzelt, sondern macht sich vielenorts in Gesprächen zwischen Batteriekommandanten bemerkbar. Dagegen hört man nur selten von andern, bessern Lösungsvorschlägen. Das Ei des Kolumbus, welches alle gerügten Mißstände beseitigen würde, ist bis heute weder von der Abteilung für Artillerie noch von einem andern Artilleristen gelegt worden. Im folgenden sei ein Diskussionsbeitrag zu diesem Problem geliefert; diese Möglichkeit stellt keine Ideallösung dar, aber sie beseitigt einige Mißstände. Wenn dabei teilweise mit alten Traditionen gebrochen werden muß, so wird in Einzelheiten wieder auf frühere oder früher ausprobierte Verhältnisse zurückgegriffen.

Rückblick

Bis etwa 1945 rückte jede Batterie für sich aus, bezog Stellungen und schoß sich ein, fast wie wenn sie allein auf dem Schlachtfeld stünde. Erst beim zusammengefaßten Abteilungsfeuer stellten die Granaten im Ziel einen Kontakt zwischen den Batterien her. Das räumlich und zeitlich zusammengefaßte Feuer der drei Batterien war deshalb das anstrebenswerte Ziel der Schießausbildung, und eine gelungene Feuerkonzentration war Grund genug für eine nachherige gebührende Feier. Da die Artilleriekommandanten mit ihren schießtechnischen Aufgaben vollauf beschäftigt waren, blieb ihnen nicht viel Zeit übrig, sich mit den Problemen der Infanterie zu befassen, so daß die Unterstützung der Infanterie durch das Artilleriefeuer oft eine fragwürdige Angelegenheit war, insbesondere auch, da der Infanterist meist erst dann an den ihm unterstellten Artilleristen dachte, wenn er seine Befehle für den letzten Trainsoldaten erteilt hatte.

Das in den Nachkriegsjahren eingeführte Schießverfahren im Abteilungsverband entlastet den Schießkommandanten von den meisten technischen Aufgaben und hat neben der Beschleunigung und Präzisierung des Artilleriefeuers eine dem Infanteristen sehr angenehme Reduktion des Trosses um den Schießkommandanten ermöglicht. Kein Mensch denkt deshalb daran, die alten Verhältnisse wieder herzustellen.

Das Schießverfahren im Abteilungsverband hatte zur Folge, daß die Batterien der Abteilung enger aneinander geschmiedet wurden und beim Einsatz ihre Selbständigkeit teilweise verloren. Schon vor dem Abmarsch aus der Unterkunft müssen Elemente der vier Einheiten miteinander Kontakt aufnehmen, und bei einer Abteilung im Einsatz sind die Organe der Batterien so stark aufeinander angewiesen, wie dies sonst nur im Rahmen einer Einheit, nicht aber innerhalb eines Truppenkörpers der Fall ist. So werden z. B. die Schießkommandos eines Batteriechefs durch Telefonisten der Stabsbatterie weitergegeben an die Feuerleitstelle, in der Offiziere der Geschützbatterien sitzen; diese lassen ihre Auswertungen, die auf den Vermessungen eines Offiziers der Stabsbatterie beruhen, durch Telefonisten der Stabsbatterie an die Schießoffiziere der Geschützbatterien übermitteln. Dabei kann es vorkommen, daß der Schießkommandant nicht mit seiner Batterie schießt, und daß diese Batterie sich aus der Küche der dritten Batterie verpflegt, während der Batteriekommandant dies aus derjenigen der Stabsbatterie tut. Trotz der starken Änderung im Zusammenwirken der einzelnen Elemente einer Abteilung ist nämlich deren Organisation in eine Stabsbatterie (aus dem frühern Abteilungsstab entstanden) und drei Geschützbatterien beibehalten worden. Daß nun das Zusammenspiel nicht von Anfang an reibungslos funktionierte, ist leicht einzusehen, und so wurde in den Nachkriegs-Wiederholungskursen bis 1951 das Hauptgewicht der Ausbildung im Rahmen der Abteilung auf dieses Einspielen gelegt. Erst 1952 sind von höchster Stelle Übungen im Einsatz mehrerer Abteilungen befohlen worden.

Da die Organe der vier Einheiten, insbesondere diejenigen der Stabsbatterie mit denjenigen der einzelnen Geschützbatterien, in so starker Wechselwirkung zueinander stehen, wird etwa die Frage aufgeworfen, ob man nicht die Abteilung als eine einzige Einheit organisieren könnte. Wegen des Bestandes von 450 bis 500 Mann und auch aus andern Gründen läßt sich dies jedoch nicht durchführen.

Ein anderer Vorschlag besteht etwa darin, daß man sämtliche Organe der Beobachtung und Übermittlung in eine Verbindungsbatterie, die Gesamtheit der Geschützbedienungen in eine Geschützbatterie und eventuell die Motorfahrzeuge für Munition und andere rückwärtige Dienste in eine Transportbatterie zusammenfassen würde.[1] Da aber bei dieser Organisation keine Einheit für sich lebens- und aktionsfähig wäre und eine allfällige Aufteilung der Abteilung in einzeln einzusetzende Batterien viele Um-

---

[1] Schweizer Artillerist 1947/8–10: «Ein Vorschlag zur Neuorganisation der Artillerie-Abteilung» und ASMZ 1947/2, S. 110: «Artilleristische Probleme».

organisationen bedingen würde, ist auch diese Lösung nicht zu begrüßen, wenn sie schon in andern Armeen angewandt worden sein soll.

Es scheint jedoch eine Lösung möglich in der Richtung der *Sechs-Geschütz-Batterie,* einer Organisation, die vor einigen Jahren in Schulen ausprobiert wurde.[2] Die zwölf Geschütze der Abteilung werden statt auf drei auf nur zwei Batterien aufgeteilt. Dazu müßten einige Aufgabenverschiebungen zwischen Stabs- und Geschützbatterie vorgenommen werden, die die Verhältnisse für die Ausbildung und im Felde vereinfachen. Als wesentlich neue Gedanken sind zu erwähnen, daß jeder Batterie ein Fliegerabwehrzug zugeteilt wird und daß sich die beiden Batteriechefs auch im Gefecht im Stellungsraum befinden.

Nachteile der heutigen Organisation[3]

Die heutige Organisation ist dem neuen Schießverfahren nur zum kleinen Teile angepaßt. Deshalb treten bei der Ausbildung und beim Einsatz im Felde Komplikationen und unlogische Verhältnisse auf, die beseitigt werden sollten.

1. Die *Bestände* der vier Einheiten sind sehr verschieden. Die Stabsbatterie, ein ohnehin schwierig zu führendes Gebilde, hat den doppelten Mannschaftsbestand einer Geschützbatterie, jedoch genau gleich viel Artillerieoffiziere wie diese, so daß in der Detailausbildung weniger durchgedrungen werden kann.
2. Der Sollbestand einer Geschützbatterie beträgt knapp 100 Mann, von denen jeweils im Wiederholungskurs kaum zwei Drittel einrücken. Ein derart kleiner Haushalt ist aber äußerst unrentabel, wobei nicht nur an die Zubereitung der Verpflegung zu denken ist, sondern an die rückwärtigen Dienste im weitern Sinne wie Personal für Küche, Bureau, Fassungen, Bewachung, Krankenzimmer, Materialverwaltung usw. Die Haubitzbatterie ist, abgesehen von der Feldpost, die kleinste Auszugseinheit einer Division!
3. Im *Gefecht* befinden sich sowohl im Beobachtungsraum als auch im Stellungsraum in unmittelbarer Nähe beisammen Organe verschiedener Batterien. Die Organisation für Unterkunft, Verpflegung, Postnachschub usw. bedingt deshalb entweder einen unrentabeln, großen Aufwand, wenn jede Einheit für ihre Leute sorgt, oder aber eine starke Um-

---

[2] Schweizer Artillerist 1949/2–3: «Gedanken zu den Versuchen mit sechsgeschützigen Batterien».

[3] In den Sommer-Rekrutenschulen 1954 wurden Versuche unternommen, um einige Nachteile zu beseitigen. Diese sind im folgenden nicht berücksichtigt.

organisation von der Ausbildungs- zur Gefechtsorganisation, die nicht immer reibungslos vor sich geht und dem Prinzip widerspricht, daß man in der Detailperiode das übt, was man nachher im Felddienst anwenden muß.

Diese ungünstigen Verhältnisse würden noch nach keiner Umorganisation rufen und sind nebensächlich gegenüber folgenden Umständen:

4. Überspitzt ausgedrückt bildet jeder Batteriekommandant die Leute aus, mit denen er im Gefecht nichts zu tun hat, und im Gefecht ist jeder Kommandant auf die Leute angewiesen, für deren Ausbildung er nicht verantwortlich ist. Beispiele mögen dies illustrieren:
   - Der Kommandant der Geschützbatterie ist in erster Linie für die Ausbildung seiner Geschützbedienungen verantwortlich. Im Gefecht befindet er sich aber in einigen Kilometern Entfernung von seinen Geschützen und hat mit diesen nicht mehr zu tun als mit denjenigen der andern Batterien. – Der Kommandant der Stabsbatterie hat dagegen bei der Kanonierausbildung nichts zu sagen, ist aber im Gefecht, als Kommandant des Stellungsraumes, Vorgesetzter der Kanoniere.
   - Die Kommandanten der Geschützbatterien sind als Schießkommandanten auf die exakte Arbeit der Telefonisten angewiesen. Bei der Ausbildung des Übermittlungspersonals sind sie aber unbeteiligt; dies ist Sache des Kommandanten der Stabsbatterie, der jedoch im Gefecht nur auf die kleine Zahl von Telefonisten einen unmittelbaren Einfluß ausüben kann, die sich im Stellungsraum befinden.
   - Das Personal der Feuerleitstelle stammt aus den Geschützbatterien. Die Ausbildung dieser Equipe wird aber normalerweise durch den Kommandanten der Stabsbatterie geleitet, der auch im Gefecht ihr unmittelbarer Vorgesetzter ist.
   - Soll die Ausbildung der Schießoffiziere durch die drei Kommandanten der Geschützbatterien erfolgen, in deren Einheiten sie als Zugführer eingeteilt sind, oder durch den Kommandanten der Stabsbatterie, der mit ihnen die Stellungen rekognosziert, Vermessungsfragen bespricht und die Nahabwehr organisiert?

5. Der *Kommandant der Stabsbatterie* ist beim Erfüllen seiner Aufgaben im Stellungsraum und insbesondere beim Stellungswechsel überlastet, weshalb ihm reglementswidrig gelegentlich, soweit dies taktisch möglich ist, ein Batteriechef zugeteilt wird. Er kann nämlich unmöglich gleichzeitig taktischer und technischer Kommandant des Stellungsraumes sein, sich der rückwärtigen Dienste, insbesondere des Munitionsnachschubes, notwendiger Rekognoszierungen usw. annehmen. – Die Aufgabe des

Geschützbatteriekommandanten besteht dagegen in nicht viel mehr, als dem vorgesetzten Infanteriekommandanten getreulich zu folgen, diesen gelegentlich über die Einsatzmöglichkeit der Artillerie zu orientieren und Vorschläge zu unterbreiten, gewünschte Feuer anzufordern und in Glücksfällen solche auch schießen zu dürfen. Ein viermonatiges Abverdienen als Einheitskommandant ist für diese Aufgabe kaum notwendig.

Grundsätze zum Vorschlag der neuen Organisation

Eine Neuorganisation sollte die dargelegten Nachteile weitgehend ausschalten; dazu werden noch einige weitere Änderungen gegenüber der bestehenden Organisation vorgeschlagen. Die wichtigsten Grundsätze sind:

1. Jeder Kommandant soll in der Detailperiode so weit als möglich die Leute ausbilden, die ihm im Felde direkt unterstellt sind.
2. Das Personal jeder Einheit soll sich im Felde so wenig wie möglich mit solchem der andern Einheiten mischen. Deshalb umfaßt die Stabsbatterie alle Organe, die von der Feuerleitstelle nach vorne (kommandotechnisch, nicht unbedingt räumlich) eingesetzt werden, während diejenigen der Geschützbatterien weiter hinten liegen.
3. Die Bestände der Batterien sollten ungefähr gleich sein und ebenso das Verhältnis von Offizieren zur Mannschaft. Der Gesamtbestand der Abteilung soll bestehen bleiben.
4. Im Stellungsraum sind zwei Offiziere vom Rang des Einheitskommandanten notwendig, wobei sich der eine hauptsächlich mit den artilleristischen Fragen (technischer Kommandant), der andere mit denjenigen der Nahabwehr und der rückwärtigen Dienste (taktischer Kommandant) abgibt. Der dienstältere wird zum Kommandanten des Stellungsraumes ernannt.
5. Die zwölf Geschütze werden in zwei Batterien zu zwei Geschützzügen mit je drei Geschützen aufgeteilt. Jeder Geschützzug muß als Halbbatterie für sich einsatzfähig sein.
6. Die 34-mm-Fliegerabwehrgeschütze werden, wie von der Landesverteidigungskommission beschlossen, durch 20-mm-Geschütze ersetzt. Diese können nur Objektschutz bieten, weshalb jede Geschützbatterie einen Zug zu drei oder vier Fliegerabwehrgeschützen besitzen muß.[1]
7. Als Schießkommandanten werden außer dem Kommandanten der Stabsbatterie zwei dem Abteilungsstab zugeteilte Offiziere eingesetzt.

---

[1] ASMZ 1953/11: Oberst Vacano, «Fliegerabwehr der Artillerie».

Einzelheiten der Organisation

Aus diesen Grundsätzen folgt die Organisation der Abteilung, welche sich zusammensetzt aus

Stab (Führungsorgane, Schießkommandanten),

Stabsbatterie (Beobachtungs-, Übermittlungs- und Vermessungsorgane)

2 Geschützbatterien (zu 2 Geschützzügen, 1 Fliegerabwehrzug, Übermittlungsgruppe).

Stab: Bei den zwei neu eingeteilten Schießkommandanten handelt es sich um zur Weiterausbildung vorgesehene Subalternoffiziere, um Einheitskommandanten, die nach mehrjähriger Führung ihre Kommando niedergelegt haben oder um schießtechnisch und taktisch begabte Offiziere, die sich aber nicht zur Übernahme einer Einheit eignen. Da diese Offiziere keine Aufgaben als Ausbildner haben, können sie einen Teil jedes Wiederholungskurses bei der Infanterie bestehen, wodurch sie deren Verhältnisse und Bedürfnisse besser kennen lernen.

Stabsbatterie: Diese Einheit wird um rund 40 Mann auf einen Bestand von etwa 160 Mann reduziert (schwere Abteilung), da aus ihr der Fliegerabwehrzug und ein Teil der Telefonisten entfernt werden. Sie besteht aus einem *Kommandozug,* der hauptsächlich eine starke Motorfahrergruppe umfaßt (Motorfahrzeuge für die Schießkommandanten und deren Personal), einem *Übermittlungszug* von rund 80 Mann und einem *Vermessungszug* (resp. Vermessungsgruppe bei Haubitzabteilung) wie bisher. Im Kommandozug sind drei Kommandopostenoffiziere eingeteilt, welche als Gehilfen der Schießkommandanten funktionieren und auch als vorgeschobene Beobachter eingesetzt werden können. Von diesen Organen befindet sich nur ein Vermessungsoffizier mit einem Teil der Vermesser und die Telefonisten, welche die Verbindung zur Abteilungszentrale bedienen, im Stellungsraum; alle übrigen Organe sind bei den Kommandoposten oder der Abteilungszentrale.

Geschützbatterie: Diese besteht aus einem *Kommandozug* mit einer Telefonistengruppe (ungefähr wie vor Einführung der TO 51), bestimmt für die Verbindung zwischen den Geschützstellungen und der Feuerleitstelle, und einer Dienstgruppe, *zwei Geschützzügen* zu drei Geschützen und einem *Fliegerabwehrzug;* sie hat auch einen Totalbestand von rund 160 Mann (schwere Kanonenbatterie). Die Zugführer der Geschützzüge sind gleichzeitig Schießoffizier der Halbbatterien, führen also auch im Felde ihren Zug. Der Batteriechefstellvertreter führt beim Stellungswechsel die Bat-

terie nach. Zwei weitere Offiziere sind für die Feuerleitstelle, als Kommandant der Abteilungs-Munitionskolonne ad hoc oder als Verbindungsoffizier gedacht.

Als Hauptnachteil der Sechsgeschütz-Batterie wird deren Unübersichtlichkeit und Schwerfälligkeit beim Stellungsbezug sowie in der Kommandodurchgabe bezeichnet, ebenso wie die Schwierigkeit, in den gebirgigen Scharfschießgeländen sechs Geschütze nebeneinander aufstellen zu können. Die beiden Halbbatterien werden deshalb in 200 bis 300 Meter Entfernung selbständig aufgestellt und sind beide direkt mit der Feuerleitstelle verbunden. Als «Sicherheitsoffiziere» müssen die Wachtmeister eingesetzt und deshalb für diese nicht schwere Aufgabe ausgebildet werden. Der Stellungsraum einer Abteilung bleibt dagegen von der gleichen Größe wie bisher.

In der Feuerleitstelle sind statt vier nur noch zwei Offiziere nötig, da es einem Offizier möglich ist, die Elemente für die beiden Batterien auszuwerten. Bei Abständen der Halbbatterien von rund 250 Metern kann man nämlich beiden Zügen in einem weiten Bereich dieselben Elemente kommandieren, wenn man vorher den Stellungsunterschied durch eine feste Korrektur ausschaltet. Bei Feuerverlegungen um weniger als ein Fünftel der momentanen Schußweite entstehen Fehler, die kleiner als 50 Meter sind und in der Abteilungsstreuung untergehen, folglich toleriert werden können. Zur Verkleinerung der Abteilungsstreuung schießt außerdem jede Halbbatterie mit geschlossenem Fächer.

Das Zusammenfassen der Fliegerabwehrzüge in einem Verband ist nicht nötig, ja sogar unvorteilhaft. Jedes zweite Jahr werden diese Züge ohnehin in Schießkursen fachtechnisch geschult, so daß es nur von Vorteil sein kann, wenn sie in den Zwischenjahren die Zusammenarbeit im Rahmen der Batterie lernen. Bei Personalmangel ist außerdem für untergeordnete Chargen ein Ersatz durch Kanoniere möglich. Der Bestand des Zuges wird an denjenigen der mobilen leichten Fliegerabwehrbatterien angeglichen und nicht an denjenigen der Fliegerabwehrkompagnien der Infanterie, da sich die Artillerie wie die Fliegerabwehr nicht einen solchen Aufwand an Personal und Motorfahrzeugen erlauben kann. Den für den zweiten aufzustellenden Fliegerabwehrzug nötigen Mannschaftsbestand gewinnt man aus dem durch die Reduktion der Zahl der Einheiten gewonnenen Personal der rückwärtigen Dienste.

Sollbestand der Schweren Kanonenabteilung

Nachfolgende Zusammenstellung ermöglicht, das zahlenmäßige Auswirken der Vorschläge zu überblicken. Der Bestand einer Haubitzabteilung

ist gegenüber diesen Zahlen um etwa 30 Mann zu reduzieren, derjenige einer Schweren Haubitzabteilung um etwa 25 Mann zu erhöhen.

	Bestang nach OST 51				Bestand nach Vorschlag			
	Stab Sch. Kan. Abt.	Sch. Kan. Stabs-bttr.	Sch. Kan. Bttr.	Sch. Kan. Abt.	Stab Sch. Kan. Abt.	Sch. Kan. Stabs-bttr.	Sch. Kan. Bttr.	Sch. Kan. Abt.
Of.	5	8	6	31	8	8	7	30
Uof.		29	13	68		23	20	63
Sdt. und HD		161	80	401		133	137	407
Total Mann	5	198	99	500	8	164	164	500
Motrd.		8	3	17		13	2	17
Pw., Gelpw. und Kdow.		8	4	20		12	4	20
Lastw. und Gelastw.		21	11	54		14	21	56
Total Motfz.		37	18	91		39	27	93

Der Bestand der Abteilung bleibt somit beinahe gleich. Die zusätzlichen Lastwagen werden für den zweiten Fliegerabwehrzug benötigt; dagegen können ein Offizier und fünf Unteroffiziere eingespart werden.

Schlußbemerkungen

Manchem Leser mögen diese Umorganisationen zu weitgehend erscheinen. Die militärische Denkweise ist ja durch Konservativismus gekennzeichnet, besonders bei einer Milizarmee, wo Änderungen Jahre benötigen, bis sie überall durchgedrungen sind, und wo harte Erprobungen fehlen, die Mängel schonungslos aufdecken.

Es ist natürlich möglich, nur einzelne der vorgeschlagenen Erneuerungen einzuführen. Auch gibt es verschiedene Varianten, die ähnliche Vorteile aufweisen. Mit der Umbewaffnung der Fliegerabwehr der Artillerie ist vorerst die Zuteilung dieser Hilfswaffe abzuklären. Eine einfache Umbewaffnung kommt nicht in Frage, weil 20-mm-Geschütze nicht einen ganzen Stellungsraum beschützen können, sondern nur einzelne Stellungen. Eine Vermehrung der Fliegerabwehrwaffen ist deshalb unabwendbar; jedoch sollte nicht eine Fliegerabwehrbatterie im Rahmen der Abteilung aufgestellt werden, weil dadurch nur eine weitere kleine Einheit entstünde mit all ihren Nachteilen hinsichtlich Personalbedarf für die rückwärtigen Dienste, was eine Verminderung der Zahl der Kämpfer zur Folge hätte. — Manchenorts teilt man dem Kommandanten des Stellungsraumes (Stabsbatteriekommandant) einen Geschützbatteriekommandanten zu. Man könnte natürlich umgekehrt vorgehen und als Kommandanten des Stellungsraumes

einen der drei Kommandanten der Geschützbatterien bestimmen und ihm eventuell einen weitern Geschützbatteriechef zuteilen, während der Kommandant der Stabsbatterie als Schießkommandant eingesetzt wird. Dann würden wenigstens die Kanoniere einer oder zweier Batterien auch im Felde unter ihren Kommandanten kämpfen; dagegen bleibt die Frage der Besatzungen der entsprechenden Kommandoposten-Organisationen noch abzuklären.

Solange man aber nicht dazu kommt, aus den drei Batterien deren zwei zu machen, hat man es immer mit relativ kleinen und unrationellen Einheiten zu tun. Durch die Aufteilung der sechs Geschütze einer Batterie auf zwei Halbbatterien, welche beim Stellungsbezug und Schießen für sich als Einheit auftreten, kann man den Hauptnachteil der Sechsgeschützbatterie, die Schwerfälligkeit, umgehen und dafür die Vorzüge hinsichtlich Ausbildung und Verwaltung ausnützen.

Die schwedische Landesverteidigung im Zeichen der Atombombe

Hptm. Herbert Alboth

In Beantwortung einer von kommunistischer Seite kommenden Interpellation, ob sich die Regierung nicht für ein internationales Verbot der Atomwaffen einsetzen wolle, erwiderte der schwedische Ministerpräsident Erlander im Reichstag: «Ja, sobald es eine Garantie dafür gibt, daß ein solches Verbot befolgt wird». Erlander gab in seinen weiteren Ausführungen der Skepsis hinsichtlich der Bestrebungen zur Abschaffung der Atomwaffen Ausdruck und bezeichnete es als wahrscheinlich, daß im Kriegsfalle Atomwaffen zur Anwendung gelangen. Der Chef der sozialdemokratischen Regierung Schwedens führte in der Debatte über den Atomkrieg wörtlich folgendes aus: «Sollte ein neuer Krieg ausbrechen, wird die Atomwaffe mit aller Wahrscheinlichkeit zur Anwendung kommen. Das bedeutet, daß wir in einem künftigen Krieg darauf vorbereitet sein müssen, uns gegen einen Angreifer, der seine Atomwaffen gegen uns einsetzt, zu verteidigen. Es wäre gefährlich, würden wir uns über den Umfang einer solchen Verteidigungsbereitschaft Illusionen hingeben. Ich habe aber die Gewißheit, im Namen aller demokratischen Mitglieder des Reichstages und der überwiegenden Mehrheit unseres Volkes zu sprechen, wenn ich erkläre, daß uns auch die Drohung des Atomkrieges nicht von unserer Entschlossenheit abbringen wird, unsere Freiheit und Unabhängigkeit gegen jeden Angriff zu vertei-